

# Über die Erkenntnis



Spiegelung

# Wie frei können wir sein?

## **Beweisen die modernen Neurowissenschaften die Unfreiheit des menschlichen Denkens?**

Die modernen Neurowissenschaften zeigen eindrucksvoll die Bedeutung des Nervensystems für die Zusammensetzung und Interpretation menschlicher Wahrnehmungen, für die Motive menschlicher Handlungen und Entscheidungen. Was und wie wir wahrnehmen, auch was wir nicht wahrnehmen und wie das Wahrgenommene verarbeitet wird, erweist sich als von neuronalen Prozessen bestimmt, die wesentlich außerhalb unseres Bewusstseins liegen. Sie sind nur der Hirnforschung zugänglich.<sup>5</sup>

Nach neueren Untersuchungen tauchen weniger als zehn Prozent der durch die Sinne aufgenommenen Informationen überhaupt im bewussten Erleben auf. Der Großteil wird unmittelbar vom Gehirn verarbeitet und nach von uns unwählbaren Regeln (aus)sortiert, ohne die begrenzten Möglichkeiten des Bewusstseins jemals zu erreichen.

Da die überwiegende Informationsauswahl und Verarbeitung eben nicht Gegenstand menschlicher Entscheidungen ist, muss mit verblüffender Eindeutigkeit davon ausgegangen werden, dass unser bewusstes Sein ein nachrangiges Gut der menschlichen Entwicklungsgeschichte ist. Ein interner gegebener (genetischer) Code im Menschen legt unsere „Informationsverarbei-

tung“ zu einem großen Teil fest. Er bestimmt, welche zehn Prozent Informationen uns bewusst werden, und präformiert überwiegend die Arten des Umgangs mit ihnen.

Das erscheint unbefriedigend.

Schon der Philosoph Arthur Schopenhauer hat vor 200 Jahren die Gegenstände der bewussten Wahrnehmung als das Ergebnis zerebraler Verarbeitungsprozesse beschrieben: „Alles Objektive, Ausgedehnte, Wirkende, also alles Materielle ... ist ein nur höchst mittelbar und bedingterweise Gegebenes, demnach nur relativ Vorhandenes; denn es ist durchgegangen durch die Maschinerie und Fabrikation des Gehirns und also eingegangen in deren Formen, Zeit, Raum und Kausalität...“<sup>6</sup>

Dieses Unbewusste, Vorherbestimmende, dem Schopenhauer den Begriff ‚Wille‘ gibt, wandelt auch in den menschlichen Motiven, mit denen wir Handlungen begründen. Das Vorherbestimmende gilt als ein allem und jedem innewohnender „blinder, unaufhaltsamer Drang ... Die Aktion des Leibes ist nichts anderes als der objektivierte, d.h. in die Anschauung getretene Akt des Willens.“<sup>7</sup>

Wo bleibt, wenn man dem folgt, die menschliche Freiheit und seine Verantwortung sich selbst und seinen Mitmenschen gegenüber? Im Denken der modernen Menschen ist individuelles Freiheitsstreben schließlich ein hohes Kulturgut; unser gesamtes modernes Bild von uns selbst sowie seine Manifestation in politischen Grundsatzprogrammen wie auch in politischen Verfassungen ist wesentlich durch die Möglichkeit menschlicher Freiheit geprägt.

Nun, sagt Schopenhauer, zum Einen lernen wir unseren inneren Code der Informationsauswahl und ihrer Verarbeitung,

unseren Charakter, im Verlauf des Lebens kennen. Wir setzen ihn um und werden so der oder die wir sind. Der Einzelne kann lernen, zu wissen, was er sich „zutrauen kann und darf“. Er vermag also seine Ziele den Möglichkeiten seiner selbst anzupassen. Das kann man Selbstverwirklichung nennen.

Wir erfahren und erkennen uns und die Welt, in der wir leben und in welcher der Wille dominiert: Der Mensch „ist sein eigenes Werk vor aller Erkenntnis, und diese (Erkenntnis) kommt bloß hinzu, es zu beleuchten. Darum kann er nicht beschließen, ein solcher oder solcher zu sein, noch auch kann er ein anderer werden; sondern er ist ein für allemal und erkennt sukzessive, was er ist ... (Der Mensch) erkennt, was er will.“<sup>8</sup>

Zum Anderen erschließt sich der Mensch – indem er seine Motive kennen lernt – einen Raum der *inneren Autonomie*. Durch das Kennenlernen seiner Vorbestimmungen, der Erkenntnis seiner Motive entsteht ein mentaler, gedanklicher Abstand. Die Möglichkeit, sich von seiner unmittelbaren Umgebung, vom alles erfassenden „Willen“, zu distanzieren, macht das Besondere des Menschen aus, eine nur „relative Freiheit“ – aber immerhin. So kommt zu guter Letzt auch Verantwortlichkeit für individuelles Handeln ins Spiel und damit die Möglichkeit, moralische Normen als Steuerung menschlichen Handelns zuzulassen. Wir sind damit doch nicht völlig unserer „Programmierung“ ausgesetzt, sagt auch Schopenhauer.

In der menschlichen Erkenntnis wird eine „völlig adäquate Wiederholung des Wesens der Welt unter der Form der Vorstellung, welches die Auffassung der Ideen, der reine Spiegel der Welt ist, (möglich) ... In diesem Sinne (der modernen Wissenschaften) kann nicht nur der Wille an sich, sondern sogar der

Mensch allerdings frei genannt und von allen anderen Wesen unterschieden werden.“<sup>9</sup>

Schopenhauer fragt: Wie frei kann ich sein, wenn meine Möglichkeiten vom Anbeginn meiner Existenz an festgelegt sind? Was sind meine Entscheidungen dann wert? Er antwortet: Ich bin nicht frei. Ich kann frei werden, wenn ich bereit bin, mich als ein bestimmtes Wesen zu sehen, zu erkennen und als solches zu leben. Dieser Erkenntnis nicht auszuweichen, braucht Mut.

*„Glücklich also ist, wer ein richtiges Urteil hat,  
wer sich mit den Umständen, wie sie auch immer sind,  
zufrieden gibt und sich an sie gewöhnt.  
Glücklich ist der, dessen ganze Lage von seiner Vernunft  
gebilligt wird.“<sup>10</sup>*

## **Lesetipps:**

- Freiheit: Zeitgenössische Texte zu einer philosophischen Kontroverse, Philipp Schink (Hrsg.), suhrkamp taschenbuch wissenschaft, 2017
- Schopenhauer, Arthur: Die Welt als Wille und Vorstellung, beispielsweise Anaconda Verlag (2009)
- Die Philosophie der Stoa, Reclam, 2018, Nr. 18123
- <https://de.wikipedia.org/wiki/Libet-Experiment>